



Konzertverein Isartal e. V.



Freunde des
Konzertvereins Isartal

Magnus Dietrich, Tenor
Henri Bonamy, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart (27. Januar 1756 – 5. Dezember 1791)
Arie „**Dies Bildnis ist bezaubernd schön**“ des Tamino
aus der Oper „Die Zauberflöte“ KV 620

Georg Friedrich Händel (5. März 1685 - 14. April 1759)
Arie „**Ciel e terra armi di sdegno**“ des Bajazete
aus der Oper „Tamerlano“ HWV 18

Wolfgang Amadeus Mozart (27. Januar 1756 – 5. Dezember 1791)
Arie „**Un'aura amorosa**“ des Ferrando
aus der Oper „Così fan tutte“ KV 588

Charles Gounod (17. Juni 1818 – 18. Oktober 1893)
Cavatine „**Ah! Lève-toi!**“ des Roméo
aus der Oper „Roméo et Juliette“ CG 9

Richard Strauss (11. Juni 1864 – 8. September 1949)
Lied Nr. 4 „**Ach weh mir unglücklichem Mann**“ aus op. 21 „Schlichte Weisen“
Text: Felix Dahn

Richard Strauss (11. Juni 1864 – 8. September 1949)
Lied Nr. 3 „**Die Nacht**“ aus op. 10 „Letzte Blätter“
Text: Hermann Gilm von Rosenegg

Maurice Ravel (7. März 1875 – 28. Dezember 1937)
„**Scarbo**“, 3. Satz
aus „Gaspard de la nuit“, Stücke für Klavier nach Aloysius Bertrand

Henri Duparc (21. Januar 1848 – 12. Februar 1933)
Lied „**L'invitation au voyage**“
Text: Charles Baudelaire

Hugo Wolf (18. März 1860 – 22. Februar 1903)
Lied „**Verborgenheit**“
Text: Eduard Mörike

Franz Lehár (30. April 1870 – 24. Oktober 1948)
Arie „**Dein ist mein ganzes Herz**“ des Prinzen Sou-Chong
aus der Operette „Das Land des Lächelns“

Mozarts **Zauberflöte** zählt zu den bekanntesten und am häufigsten inszenierten Opern überhaupt. Einige Arien daraus sind auch denen vertraut, die die Oper noch nie gesehen haben. Dazu zählt auch die Arie, die Tamino anstimmt, als er sich spontan in ein Portrait der Tochter der Königin der Nacht verliebt:

Dies Bildnis ist bezaubernd schön,
wie noch kein Auge je geseh'n.
Ich fühl' es, wie dies Götterbild
mein Herz mit neuer Regung füllt.
Dies Etwas kann ich zwar nicht nennen,
doch fühl' ich's hier wie Feuer brennen;
soll die Empfindung Liebe sein?
Ja, ja, die Liebe ist's allein.

O wenn ich sie nur finden könnte!
O wenn sie doch schon vor mir stünde!
Ich würde – würde – warm und rein –
was würde ich?
Ich würde sie voll Entzücken
an diesen heißen Busen drücken,
und ewig wäre sie dann mein!

Tamerlano ist eine Oper in drei Akten von Georg Friedrich **Händel** (1685 - 1759). Sie greift die Legenden um den osmanischen Sultan Bayazed I. auf, der 1402 bei einer vernichtenden Schlacht in die Gefangenschaft des mongolischen Heerführers Timur Lenk (Tamerlano) geriet und dort wahrscheinlich Selbstmord beging. Im 1. Akt hat er gerade Tamerlanos Antrag auf die Hand seiner Tochter abgewiesen und fürchtet den Tod durch ihn nicht:

Ciel e terra armi di sdegno
morrò invicto, e sarò forte,
Chi disprezza pace e regno,
non potrà temer la morte.

Soll der Wütrich den Erdkreis bewaffnen,
tapfer sterb' ich, von keinem besiegt,
wer auf Macht und Verträge verzichtet,
auch der Furcht vor dem Tod nicht erliegt.

In **Così fan tutte** von Wolfgang Amadeus **Mozart** (1756 - 1791) wird wie in keiner anderen seiner Opern der ständige Wechsel zwischen Ironie und echten Gefühlen in Text und Musik dargestellt.

Auch in der Arie des Ferrando ist nicht ganz klar, ob mit „Schatz“ seine Verlobte Dorabella oder die von ihm zur Treueprobe herausgeforderte Fiordiligi gemeint ist. Auch das Wort „esca“ kann sowohl Reiz als auch Köder bedeuten.

Un'aura amorosa
Del nostro tesoro
Un dolce ristoro
Al cor porgerà;

Ein Liebeshauch
Unseres Schatzes
Wird süße Labung
dem Herzen sein.

Al cor che, nudrito
Da speme, da amore,
Di un'esca migliore
Bisogno non ha.

Das Herz, erfüllt
von Liebeshoffnung,
hat einen besseren Reiz
nicht nötig.

Charles **Gounod** (1818 - 1893) komponierte 1867 die Oper **Roméo et Juliette** nach dem Drama Shakespeares. Wir hören die Kavatine aus dem 2. Akt, die Roméo unter Juliettes Balkon singt:

Ah! lève-toi, soleil! fais pâlir les étoiles
Qui, dans l'azur sans voiles,
Brillent au firmament,
Ah! lève-toi! parais! parais!
Astre pur et charmant!
Elle rêve! elle dénoue
Une boucle de cheveux
Qui vient caresser sa joue.

Ah! erhebe dich, Sonne! Lass' die Sterne verblassen
die am Arm des Himmels
glänzend leuchten!
Ah! erhebe dich! Ah! erhebe dich!
leuchtend heller Stern!
Sie träumt, sie löst
ein Band aus ihren Haaren,
durch die ihre Hände zärtlich gleiten.

Amour! Amour! porte-lui mes vœux!
Elle parle! Quelle est belle!
Ah! Je n'ai rien entendu!
Mais ses yeux parlent pour elle,
Et mon cœur a répondu!
Ah! lève-toi, soleil! fais pâlir les étoiles, etc.

Liebe! Liebe! trag' ihr meine Stimme zu!
Sie spricht! Wie schön sie ist!
Ah! ich habe nichts vernommen!
Doch ihre Augen sprechen für sie,
und mein Herz hat längst geantwortet!
Ah, erhebe dich, Sonne, lass' die Sterne
verblassen, usw.

...Viens! parais!

...Komm, erscheine!

Richard **Strauss** (1864 - 1949) ist für sein Liedschaffen mit über 220 Werken ebenso berühmt wie für seine Opern. 1889 vertonte er fünf Gedichte von Felix Dahn (1834 - 1912), op. 21 Nr.4, unter anderem:

Ach weh mir unglücklichem Mann,
daß ich Geld und Gut nicht habe,
sonst spannt' ich gleich vier Schimmel an
und führ' zu dir im Trabe.

Ich putzte sie mit Schellen aus,
daß du mich hörst' von weitem,
ich steckt' ein'n großen Rosenstrauß
an meine linke Seiten.

Und käm' ich an dein kleines Haus,
tät' ich mit der Peitsche schlagen,
da gucktest du zum Fenster 'naus:
Was willst du? Tät'st du fragen.

Was soll der großen Rosenstrauß,
die Schimmel an dem Wagen?
Dich will ich, rief' ich, komm heraus!
Da tät'st du nimmer fragen.

Nun, Vater, Mutter, seht sie an
und küßt sie rasch zum Scheiden,
weil ich nicht lange warten kann,
meine Schimmel wolln's nicht leiden.

Ach weh mir unglücklichem Mann,
daß ich Geld und Gut nicht hab'.

Die Nacht gehört zu den Liedern Op.10, die Strauss nach Gedichten von Hermann Gilm zu Rosenegg (1812 - 1864) bereits 1885, als 21-jähriger, komponierte:

Aus dem Walde tritt die Nacht,
aus den Bäumen schleicht sie leise,
schaut sich um in weitem Kreise,
nun gib acht.

Alle Lichter dieser Welt,
alle Blumen, alle Farben
löscht sie aus und stiehlt die Garben
weg vom Feld.

Alles nimmt sie, was nur hold,
nimmt das Silber weg des Stroms,
nimmt vom Kupferdach des Doms
weg das Gold.

Ausgeplündert steht der Strauch,
rücke näher, Seel an Seele;
o die Nacht, mir bangt, sie stehle
dich mir auch.

Als Intermezzo hören wir das Klavierstück **Scarbo** von Maurice **Ravel** (1875 - 1937) aus dem Werk **Gaspard de la Nuit**, das von der gleichnamigen Prosadichtung Aloysius Bertrands (1807 - 1841) inspiriert ist und in dem schon der Übergang vom Impressionismus zu einer neuen, eigenen Tonsprache zu erkennen ist.

Der französische Komponist Henri **Duparc** (1848 - 1933) war ein Schüler von César Franck und gründete zusammen mit Camille Saint-Saëns die Société nationale de Musique. Obwohl ihn die Tondichtung „Leonore“ berühmt machte, sind die Liedkompositionen in impressionistischen Stil der Schwerpunkt seines Schaffens. Er vertonte mehrere Gedichte von Charles Baudelaire, so wie auch **L'invitation au voyage** - Eine Einladung zum Reisen:

Mon enfant, ma soeur,
Songe a la douceur
D'aller là-bas vivre ensemble!
Aimer à loisir,
Aimer et mourir
Au pays qui te ressemble!
Les soleils mouillés
De ces ciels brouillés
Pour mon esprit ont les charmes
Si mystérieux
De tes traîtres yeux,
Brillant à travers leurs larmes.
Là, tout n'est qu'ordre et beauté,
Luxe, calme et volupté.

Meine Schwester mein Kind,
denk dir wie lind
wär es, dorthin zu entweichen!
Liebend nur sehn,
liebend vergehn
in Ländern die dir gleichen!
Der Sonnen feucht
verhülltes Geleucht
die mir so rätselhaft scheinen
wie selber du bist,
wie dein Auge voll List
das glitzert mitten im Weinen.
Dort wo alles friedlich lacht –
Lust und Heiterkeit und Pracht.

Vois sur ces canaux
Dormir ces vaisseaux
Dont l'humeur est vagabonde;
C'est pour assouvir
Ton moindre désir
Qu'il viennent du bout du monde.
Les soleil couchants
Revêtent les champs,
Les canaux, la ville entière
D'hyacinthe et d'or;
Le monde s'endort
Dans une chaude lumière!
Là, tout n'est qu'ordre et beauté,
Luxe, calme et volupté.

Sieh, wie auf der Flut
Schiff bei Schiff nun ruht,
die den Drang zur Ferne spüren;
sie gehorchen flink
deinem leisen Wink
wenn sie auch die Welt umführen!
Der Sonne Glut
ersterbend ruht
auf Fluss und Stadt und die ganze
Welt sich umspinnt
mit Gold und Hyazint
entschlummernd in tief-warmem Glanze.
Dort wo alles friedlich lacht –
Lust und Heiterkeit und Pracht.

Typisch für das Werk Hugo **Wolfs** (1860 - 1903) ist die Forderung, der dramatische oder emotionale Ausdruck habe mehr Gewicht als die Regeln von Schönheit und Form, die die Spätromantik forderte. Diese Prämisse konnte er in seinen zahlreichen Liedkompositionen am besten verwirklichen. So vertonte er zu Beginn seiner kompositorischen Tätigkeit zahlreiche Gedichte Eduard Mörikes, darunter 1888: **Verborgenheit**:

Laß, o Welt, o laß mich sein!
Locket nicht mit Liebesgaben,
laßt dies Herz alleine haben
seine Wonne, seine Pein!

Was ich traure, weiß ich nicht,
es ist unbekanntes Wehe;
immerdar durch Tränen sehe
ich der Sonne liebes Licht.

Oft bin ich mir kaum bewußt,
und die helle Freude zücket
durch die Schwere, die mich drücket,
wonniglich in meiner Brust.

Laß, o Welt, o laß mich sein!
Locket nicht mit Liebesgaben,
laßt dies Herz alleine haben
seine Wonne, seine Pein!

Dein ist mein ganzes Herz! ist das wohl berühmteste Lied aus der Operette „Das Land des Lächelns“ (1929) von Franz **Lehar** (1870 - 1948):

Dein ist mein ganzes Herz! Wo du nicht bist, kann ich nicht sein.
So, wie die Blume welkt, wenn sie nicht küsst der Sonnenschein!
Dein ist mein schönstes Lied, weil es allein aus der Liebe erblüht.
Sag mir noch einmal, mein einzig Lieb, oh sag noch einmal mir:
Ich hab' dich lieb!
Wohin ich immer gehe, ich fühle deine Nähe.
Ich möchte deinen Atem trinken und betend dir zu Füßen sinken,
dir, dir allein!
Wie wunderbar ist dein leuchtendes Haar!
Traumschön und sehnsuchtsbang ist dein strahlender Blick.
Hör ich der Stimme Klang, ist es so wie Musik.

Dein ist mein ganzes Herz...

Text: Ruth und Wolfgang Lackner